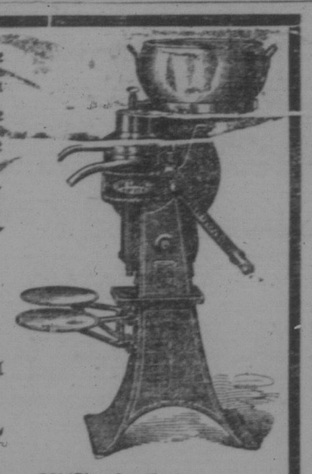
Molkerei-Besitzer und erfahrene Fachleute der Milchwirtschaft in der ganzen Welt drücken das große Siegel der Befriedigung auf die



De Laval
Cream
Separatoren

und durch ihre Lehre und Beispiel sagen sie

„Kein anderer ist echt."

W. J. M. Wright
Rose-Straße Regina, Sask.

Farm und Haus.

Schutz der Milchkühe im Sommer.

Die Nutzung der Kühe kommt aus der Milch, die sie geben. In Bezug auf das Milchgeben sind die Tiere aber sehr empfindlich gegen allerhand Einflüsse auf ihr Wohlbefinden, so daß durch körperliches Unbehagen die Milchnutzung sehr herabgemindert werden kann. Um die Milchnutzung jederzeit auf möglichst normaler Höhe zu halten, muß man neben guter Fütterung auch dafür sorgen, daß sich die Kühe körperlich behaglich fühlen und muß sie gegen unangenehme Einflüsse in dieser Richtung zu schützen suchen. Im Sommer verlangen die Kühe Schutz gegen die Sonnenstrahlen, wenn diese so heiß werden, daß sie Unbehaglichkeit und Beschwerden verursachen, dann in der Fliegenzeit gegen die Fliegen, die eine äußerst große Belästigung bedeuten, und drittens auch gegen starke, heftige und kalte Regengüsse, Sturm und Hagel.

Gegen die heiße Sonne finden die Kühe Schutz im Schatten. Dieser mag von Bäumen in der Weide geliefert werden, die einzeln oder in Gruppen stehen oder auch an Plätzen, die den Tieren zugänglich sind, oder es wird ein billiges Dach in der Weide, aus Pfählen, Stangen und Stroh darüber, oder auch mit Bretter gedeckt, errichtet, oder auch man bringt die Kühe während der heißen Tageszeit in den Stall.

So notwendig solche Schattenplätze für das Vieh sind, so sind sie doch auch gleichzeitig Brutplätze für die Fliegen, und zwar infolge der Auswürfe der Tiere, die sich an solchen Plätzen anhäufen; die Fliegen legen ihre Eier darin ab. Schließlich bieten die Ställe, wenn sie gut gelüftet werden können, noch den besten Schattenschutz.

Die Kühe absolut gegen die Fliegen zu schützen, ist in der Fliegenzeit nicht möglich ohne fortgesetzte Auslagen für fliegenabhaltende Materialien und ohne ein großes Maß von Arbeit, die die Anwendung derselben erfordert. Immerhin mag doch sehr viel getan werden, um den Tieren die Plage erträglicher zu machen. Es kommen drei Methoden dabei in Betracht. Die erste besteht darin, die Tiere während der heißen Tageszeit im Stalle zu behalten und nur in den Morgen- und Abendstunden und auch wohl während der Nacht auf die Weide zu lassen. Wenn der Stall eine gute Ventilation hat und möglichst verdunkelt werden kann, so wird er kühl genug sein und die Fliegen meiden ihn, der Schutz gegen diese wird ein vollständiger sein. Die zweite Methode besteht in dem Bespritzen der Tiere mit einem flüssigen Präparat, das den Fliegen zuwider ist und sie abhält, entweder durch den Geruch oder durch eine klebrige Eigenschaft. Um den Zweck erfolgreich zu erfüllen, muß die Anwendung genügend oft wiederholt werden. Drittens kann man die Kühe mit leichten, billigen, grobgewebten Decken bekleiden, die durch elastische Bänder an ihren Platz gehalten werden.

Sprühschutzmittel für die Kühe gegen die Fliegen sind eine Menge im Markte, die aber meistens den Fehler haben, daß sie zu teuer sind und dann nicht lange vorhalten. Das folgende Mittel dürfte sich noch am meisten empfehlen: Man löst zwei gewöhnliche Stücke Waschseife von etwa 8 Unzen Gewicht in heißem Wasser und vermischt mit dieser Lösung 1½ Pfund Harz (Resin), 1½ Pint Thran (Fish Oil) und setzt genug Wasser hinzu, um 3 Gallonen daraus zu machen. Man gebraucht hiervon dann für jede Kuh zwei- bis dreimal in der Woche ein halbes Pint, so lange bis die Haare vollständig harzig überzogen sind. Die Anwendung geschieht am besten mit einem Sprühapparat, läßt sich aber auch mit Bürste ausführen.

Die erstgenannte Methode des Haltens der Kühe im Stall dürfte sich noch als der beste und erfolgreichste Fliegenschutz bewähren und gleichzeitig ist damit auch die Schattenfrage gelöst. Wenn noch Futter nebenbei gefüttert wird, was in den meisten Fällen im späteren Sommer geschehen muß, so kann das sehr bequem und zweckmäßig während der Zeit, wo die Kühe im Stall sind, gereicht werden und des Morgens und Abends können die Kühe dann nach dem Melken einige Stunden auf die Weide und bei sicherer Witterung können sie auch des Nachts in der Weide bleiben.

Sanft niedergehende, warme Sommerregen schaden weder den Kühen, noch dem Milchertrag, sie sind ihnen im Gegenteil sogar sehr gesund; doch anders mit dem sturmgepeitschten Regen eines Gewittersturmes. Auch selbst wenn der Regen nicht kalt sein sollte, kann das Stehen und Verbleiben in einem solchen Unwetter den Kühen doch zum Nachteil sein und es ist besser, sie werden bei solchen Gelegenheiten unter Dach gebracht, wenn es sich irgend tun läßt.

Die Neuen Verbesserten
De Laval
Cream
Separatoren.
Schön in Ausstattung.
Vollständig in Konstruktion.
Unverwüstlich bei täglichem Gebrauch
Katalog frei. Agenten überall.
The De Laval Separator Co.
Montreal Winnipeg Vancouver

Sonnenstich und Hitzschlag bei Tieren.

Der Sonnenstich fordert unter den Tieren sehr selten Opfer, häufiger dagegen der Hitzschlag.

Ersterer wird durch direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen hervorgerufen. Das Pferd läßt plötzlich den Kopf hängen, schwankt hin und her, fällt um und atmet sehr schwer; kalter Schweiß bricht an verschiedenen Stellen aus und gewöhnlich verendet das Tier sehr bald.

Hitzschlag tritt in sehr warmem, schwülem Wetter auf, wenn dieses längere Zeit anhält und die Kräfte des Tieres erschöpft hat. Die letzten Zeichen des Anfalles zeigen sich in plötzlichem Aufhören des Schwitzens, der Gang wird müde und langsam, der Atem geht schnell und die Flanken schlagen heftig; die Augen erscheinen blutunterlaufen, die Nüstern sind dunkelrot; der Puls schlägt schnell, aber schwach; bald tritt Bewußtlosigkeit und Tod ein. Werden rechtzeitig Gegenmittel angewandt, und das Pferd immer eine lange Zeit, bevor das Tier überhaupt wieder zur Arbeit gebraucht werden kann und immer liegt die Gefahr nahe, daß bei jeder Gelegenheit der Anfall sich wiederholt.

Der am meisten leidende Teil ist das Gehirn und tritt gewöhnlich durch gänzliches Aufhören der Tätigkeit desselben der Tod ein; auch Herzschlag ist in manchen Fällen die Todesursache.

Unsere alten Fuhrleute sind in solchen Fällen schnell mit Aderlassen bereit und manches Tier, das wohl noch hätte gerettet werden können, geht dann an dieser Schwächung zu Grunde. Nichts ist verkehrter, als Pferde, die am Sonnenstich oder Hitzschlag leiden, zur Ader zu lassen; es ist stets der sicherste Weg, das Tier zu töten.

Die richtige Behandlung besteht darin, das Pferd, wenn möglich, an eine schattige Stelle zu bringen; ist das Tier schon zur Fortbewegung zu schwach, so muß man durch Aufstellen von Buschwerk u. s. w. für Schatten sorgen. Dann wird der Kopf mit Eis oder durch Begießen mit Wasser abgekühlt, ebenso das Rückgrat. Zur Belebung der Blutzirkulation giebt man dem Pferd 6 Unzen Whiskey in ein Pint Wasser ein. Den Körper des Tieres kann man mittelst Gießkanne und Brause mit Wasser besprengen und die Beine außerdem kräftig reiben. Nach einer Stunde kann abermals die obige Menge Whiskey eingegeben werden. Erholt sich das Pferd, so giebt man in den folgenden Wochen täglich morgens und abends mit dem Futter vermischt, 1 Dram Sulphate of Iron, 3 Drams powdered Gentian Root, 2 Drams Red Cinchonnabark.

Sonnenstich und Hitzschlag sind viel leichter zu verhüten als zu heilen; wenn man dem Pferd einen nassen Schwamm auf der Stirn und darüber einen alten Strohhut befestigt, daneben öfters Ruhepausen, wo möglich im Schatten, macht und das Pferd öfters während der Arbeit tränkt, so hat man keinen Hitzschlag zu befürchten. Auch darauf ist zu sehen, daß die Pferde während der Nächte im Stall kühl stehen.

$1. für ein Pferd.
Schonen Sie ein Pferd und Sie werden nicht ein anderes zu kaufen haben. Verkauft oder vernichtet nicht ein Pferd wegen Spat, Splint, Ueberbeine, Flußgalle, Beristauchungen oder irgend welcher Lahmheiten. Spendet einen Dollar für eine Flasche
Kendall's Spavin Cure
—das alte zuverlässige Mittel. Herr J. M. Groudin von St. Lin, Que., schreibt: „Ich habe Ihr Spavin Cure gebraucht während vieler Jahre, jedesmal mit vorzüglichen Erfolgen."
Kauft Kendall's Spavin Cure von jedem Drogisten Preis $1 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00 „A Treatise on the Horse" frei bei den Drogisten oder von
Dr. B. J. Kendall Co.
Enosburg Falls, Vermont, U.S.A.

Landwirthschaftliches.

Ein wohlerzogenes Schwein.

Daß man die Thiere manches lehren kann, ist allgemein bekannt; wem's Spaß macht und Zeit dazu hat, kann seinen eigenen Cirkus auf der Farm haben. Vor Allem sind es die Kinder — und auch übelwollende Arbeiter und Dienstboten — die den Thieren oft „Tricks" beibringen, daß dem Eigenthümer die Haare zu Berge stehen und er auch wohl oft in helle Wuth gerathen möchte, wenn er sieht, wie ein werthvolles Thier nahezu werthlos dadurch gemacht wurde, oder wenn ihm dadurch fortwährend Aerger und Verdrießlichkeiten bereitet werden. Wie manches Pferd hat schon auf diese Weise das Beißen und Schlagen gelernt und ist so störrig geworden, daß es nicht mehr einen Hut auf einem leeren Wagen ziehen wollte. „Wir haben uns nichts dabei gedacht," heißt es als Entschuldigung; das Stück Vieh auch nicht — und dem kann man es ja auch weiter nicht verargen, wenn es auf die Neckereien in seiner Weise antwortet — so ist aber das Elend entstanden und bleibt für immer; denn was ein Thier einmal gelernt hat, vergißt es nicht so leicht wieder. Gewöhnlich sind solche Thiere erst „Pets" der Kinder und der ganzen Familie; Hunde und Katzen, auch Geflügel aller Art mögen immerhin „Pets" der Kinder sein, aber niemals sollten größere Thiere solchem Verhätscheln und Neckereien ausgesetzt werden. Aus solchen „Pets" werden in der Regel bösartige Thiere; was in der Jugend zum Lachen reizte und Spaß machte, verursacht mit zunehmendem Alter Schrecken und Unglück. Besonders ist das bei jungen Pferden, Kühen und Schafen der Fall, die als „Pets" verhätschelt werden und allerlei Untugenden lernen. Den Schweinen wird viel seltener die Gunst gewährt, als „Pets" und Spielgenossen der Kinder eine bevorzugte Stellung einzunehmen; vielleicht, daß einem verletzten oder zurückgebliebenen Ferkel während mehrerer Wochen besondere Sorgfalt gewidmet und ihm erlaubt wird, sich in der Nähe des Wohnhauses aufzuhalten. Hier wird es dann bald so zahm und anhänglich, daß es beim Oeffnen der Haus- oder Küchenthür regelmäßig zur Stelle ist und quiekend seinem Fütterer und bald jeder Person auf Schritt und Tritt folgt. Der kleine Geselle vergißt die gute Behandlung nicht mehr, wenn er auch später zu seinen Genossen auf die Weide gebracht wird und sich hier ganz eingelebt hat; so wie einer seiner alten Freunde hier erscheint, kommt er schnell herzu, drängt sich heran, daß man kaum vorwärts kommen kann, und folgt uns in dem bekannten Schweinetrab eine weite Strecke. Das ganze Freundschaftsband zwischen Mensch und Thier besteht hier allerdings nur aus dem Futtereimer, von einer richtigen Anhänglichkeit etwa wie beim Hunde kann wohl in solchen Fällen bei den Borstenthieren kaum die Rede sein; aber es zeigt sich doch, daß eine gewisse Anhänglichkeit dem Thiere nicht fremd ist und daß diese als Grundlage, wenn nicht einer höheren, so doch einer besseren Erziehung benutzt werden kann, um nicht blos fette, sondern auch wohlerzogene Schweine sein eigen zu nennen. Daß solche Thiere nicht ohne besonderen Werth sind, wird jeder Farmer zugeben, der das Glück oder Unglück hatte, einmal ein Rudel halbwilder Schweine zu besitzen, die es gelernt hatten, jeden Zaun zu überklettern, zu durchbrechen oder unten durchzuschlüpfen und die dann jeden Tag regelmäßig aus den Feldern oder aus dem Garten vertrieben werden mußten. Dabei ist schon Manchem der Appetit zur nächsten Mahlzeit vergangen und er hat alle Schweine dahin gewünscht, wo die Herstellung eines Rostbratens sehr leicht ausgeführt werden kann. Wenn man eine solche Bande unerzogener Gesellen vor sich hat, erkennt man erst, was eine gute Erziehung wert ist; und kleine Ferkel — alle rechte Erziehung beginnt bekanntlich in der Jugend — sind gar nicht so schwer zu erziehen, wie wohl derjenige annehmen möchte, dem die seinige und die Anderer mißlungen oder sehr schwer geworden ist. Wir dürfen da nicht übersehen, daß ein unvernünftiges Thier seine besonderen Vorzüge besitzt, die es in geringerem Maße „schweinsköpfig" — pigheaded — machen, als manches andere Wesen, das einen Hut, aber keine Borsten trägt. Krause Haare und geringelter Schwanz sollen wohl Zeichen krauser Ideen sein; trotzdem läßt das Schwein mit sich reden und nimmt oft Vernunft an, wo anderen Geschöpfen alles „wurscht" ist. Daß die „Wurstigkeit" bei den Schweinen nicht zu früh vor dem Wurstkessel sich zeige, kann, wie gesagt, durch Erziehung erreicht werden. Man kann Schweine an ein ruhiges Weiden und ebenso an ein wildes Umherstreifen gewöhnen; auch zu einem Müßiggänger, oder in der Landessprache ausgedrückt, zu einem „Loafer" läßt sich unser Wurstfabrikant leicht erziehen. Ein gut gefüttertes Schwein wirt stets zu einem „Loafer", zu einem Faulpelz erster Klasse werden, eine Eigenschaft, die bei diesem Thiere viel für sich hat. „Ein dicker Bauch studirt nicht gern", ebenso wenig Vergnügen findet er an schnellem Laufen. Ein Stehen ist das Schwein nicht; sein eigenes Wohlbefinden ist ihm erste und einzige Regel; wenn es einmal satt ist, kümmert es sich um keine Zäune, sondern sucht sich einen Platz zu behaglicher Ruhe. Hieraus entnehmen wir als erste Lehre: gut gefütterte Schweine sind ruhige Thiere, die nicht an ein Durchkriechen der Zäune denken; nur hungrige Schweine richten Schaden an und brechen in fremde Felder ein. Ganz natürlich; jedes hungrige Thier wird Alles daransetzen, über die Hindernisse hinwegzukommen, die es davon abhalten, sich Futter zu suchen. So ist es zuerst der Hunger, das Suchen nach Futter, wodurch das Schwein dazu verleitet wird, an einer schadhaften Stelle durch den Zaun oder unter demselben hindurchzukriechen. Das wird bald zur Gewohnheit, die auch dann verbleibt, wenn der Trog ihm reichlich Futter bietet, und nun hat der Eigenthümer das zweifelhafte Vergnügen, seine Schweine aus den Feldern zu jagen und in der Einfriedigung zu halten. „Gelegenheit macht Diebe" muß aber auch bedacht werden; geben schlechte Zäune gar zu bequeme Gelegenheit zum Durchschlüpfen, so gehört mehr Enthaltsamkeit dazu, als sie ein Schwein besitzt, um an einem solchen verführerischen Loch, an dessen Außenseite die Freiheit winkt, vorbeizugehen. Schlechte Zäune, so heißt also die zweite Lehre, bringen vieler Schweine dazu, daß sie das Ausbrechen lernen. Sie kehren regelmäßig zu den fehlerhaften Stellen zurück und diese müssen schon ganz vortrefflich ausgebessert sein, wenn die unaufhörlichen Versuche der Thiere, hier wieder eine Oeffnung zu schaffen, nicht schließlich von Erfolg sein sollen. Die Stacheldrahtzäune können so gemacht werden, daß sie selbst kleine Schweine zurückhalten; aber wie das gewöhnlich geht, man glaubt sparen zu können, und die untersten Drähte werden zu weit gelegt. Sind dann noch die Pfähle 12 oder 16 Fuß weit gesetzt, anstatt 8 oder 10 Fuß, so daß die Drähte sich ein wenig auseinander biegen lassen, so wird der Farmer bald ausfinden, wie geschickt die kleinen Schweine sich seitwärts durchzwängen können. Es müssen dann zwischen den untersten Drähten noch zwei oder drei gezogen werden, um die Thiere von fernerem Ausbrechen abzuhalten. Bleibt eine Schweineweide für eine Reihe von Jahren von solchem Zaun umschlossen, der nicht ganz sicher ist, so entwickelt sich die Lust zum Durchkriechen mit jeder Generation; die Thiere bilden die Unart zu einer wahren Kunst aus und oft bleibt nichts anderes übrig, als durch Annageln von Brettern bis 1 und 2 Fuß über dem Boden dieser Veranlagung zu Kunststücken einen Dämpfer aufzusetzen. Haben die Schweine außerhalb Wasserlöcher gefunden, in denen sie wühlen können, so werden sie immer wieder versuchen, dahinzugelangen, mögen diese noch so schmutzig sein und ihnen die Weide die besten Wühl- und Kühlplätze mit klarem Wasser bieten. Das Schwein macht keinen Unterschied zwischen reinem und schmutzigem Wasser, wenn es sich um Wühllöcher handelt. Nicht selten gewöhnen sich Schweine das Hühnerfressen an; die Hühner sind gerne zwischen den Thieren, wenn diese ihr Getreidefutter erhalten. Hierbei lernen sie das Fangen der Hühner und erreichen auch hierin bald eine außerordentliche Geschicklichkeit. An ein Aufgeben dieser schlimmen Gewohnheit ist nicht mehr zu denken; die Hühner sind zu dumm, um aus dem Schicksal ihrer plötzlich verschwindenden Gefährten eine Lehre zu ziehen. Zur Futterzeit der Schweine stellen sie sich regelmäßig wieder ein und jedesmal muß eins oder gar mehrere daran glauben. Sollen nicht alle Schweine diese Untugend annehmen, so müssen die Hühnerjäger in eine Bucht gesperrt werden, die oder verschlossen ist durch Drahtnetz oder Bretter. Werden Schweine sich selbst überlassen, so nehmen sie allerlei Untugenden an, die viel Verdruß bereiten; dieses zu verhüten, muß man ihnen die Gelegenheit zu solchen Unarten nehmen, gut füttern und sie zu nützlichen Gliedern der borstigen Zunft erziehen.

Verzögern des Safttriebes der Obstbäume.

Die Spätfröste im Frühjahr vernichten manche Obsternte. Wenn eine Reihe warmer, sonniger Tage schon Ende Februar oder zu Anfang März auftreten, so werden sie von dem Obstzüchter mit größtem Mißtrauen betrachtet. Zu früh, viel zu früh, sagt er; „Vögel, die so früh singen, frißt die Katz'". Das heißt hier, Bäume, die so früh treiben, deren Blüthen werden vom Frost getödtet. Die Erfahrung hat dies zu oft bestätigt, als daß ein zeitiger Vorfrühling als ein Glück für den Obstzüchter angesehen werden könnte. Vieles ist schon versucht worden, um den frühen Safttrieb der Bäume zu verhüten und dadurch die Blüthen so spät zur Entwicklung zu bringen, daß sie von Spätfrösten nicht mehr beschädigt werden. Es läßt sich aber nicht behaupten, daß ein praktisches und wirksames Mittel schon gefunden wäre. Bei kleineren Bäumen kann man wohl die Zweige zusammenbinden und dann mit einer Schutzdecke von Zeug überziehen; für große Bäume und für eine große Anzahl von Bäumen würden solche Schutzdecken, aber ein bedeutendes Kapital erfordern, das anzulegen nicht jeder befähigt oder gewillt sein dürfte. Für die mittelgroßen Orangenbäume in Florida haben sich diese Schutzdecken aber als praktisch erwiesen; denn dort handelt es sich bei einem kalten Froste nicht nur um eine einmalige Ernte, sondern auch gleichzeitig um die Bäume, da diese gewöhnlich bis auf die Wurzeln getödtet werden. Infolge des größeren Werthes dieses Südobstes und der Gefahr des Verlustes der Bäume lohnt sich dort schon die Ausgabe für Schutzdecken. Für Zwergobstbäume dürften sich derartige Schutzdecken auch in nördlichen Gegenden bezahlen; zu leichtes Zeug darf nicht dazu verwendet werden; und dann sollte der ganze Baum völlig eingehüllt und nicht nur die Krone von oben bedeckt werden. Die Kälte könnte sonst immer noch von unten in die Krone bringen und würde trotz der Decke auf den Zweigen Schaden anrichten. Für einzelne Zweige kleiner Bäume eignen sich große Papierbeutel — wie Mehlsäcke — aus Manilapapier vorzüglich. Schreiber zog einen solchen über den mit zahlreichen Blüthenknospen besetzten Zweig eines Zwergbirnbaumes. Es waren die ersten Blüthen, die er hatte, und sehr kalter Nordwestwind schien Frost zu versprechen. Es gab keinen Frost und der Birnbaum mit dem Faustshandschuh auf einem seiner Zweige wurde vergessen, da er an abgelegener Stelle stand. Nach 10 oder 14 Tagen hielt der Frühling seinen Einzug mit sehr warmem Wetter. Jetzt kam auch der Birnbaum zu seinem Rechte und die Hülle wurde abgenommen — der ganze Zweig stand in voller Blüthe, während einzelne Blüthenknospen auf anderen Zweigen noch geschlossen waren. Es war unter der Papierhülle wärmer gewesen und waren auch die Sonnenstrahlen durch den Papiersack abgehalten worden, so war der Schutz doch hinreichend gewesen, die Knospen zu öffnen. Im Schatten entfalten sich Blüthen gewöhnlich nicht so leicht. Manche Obstzüchter empfehlen das Anhäufeln von Schnee um die Stämme der Obstbäume. Wenn der Schneehaufen so groß ist, daß er die ganze Baumscheibe bedeckt, also das ganze Wurzelwerk unter dem Schneehaufen liegt und dieser 2 — 3 Fuß hoch ist, auch mit Wasser begossen wurde, um eine starke Eiskruste zu bilden, so daß er nicht nach ein oder zwei Tagen starken Thauwetters völlig verschwunden ist, so mag dadurch das Treiben der Knospen um 8 Tage verspätet werden. Ein kleiner Schneehaufen nur um den Stamm des Baumes aufgeschaufelt, übt gar keinen Einfluß auf den Safttrieb aus. Andere Obstzüchter glauben den gewünschten Zweck durch Anstreichen der Bäume mit Kalktünche zu erreichen. Sollte ein Zurückhalten des Safttriebes hierdurch auch nicht bewirkt werden, so hat dieser Kalkanstrich der Obstbäume, wenn die Tünche nicht zu scharf ist, immer einen günstigen Einfluß, weil dadurch Insekten und deren Eier, Flechten und Moose getödtet werden und der Baumrinde neues Leben gegeben wird. Daß der weiße Stamm einen langsameren Saftzufluß zeigen mag, ist ebenfalls möglich; er hält sich kühler, da die weiße Farbe die Sonnenstrahlen nicht so leicht einwirken läßt als die dunkle Naturfarbe der Baumrinde. Womit der volle Zweck erreicht werden kann, ist wohl bekannt: den Baum lange genug im Schatten zu halten; er wird dann nicht frühzeitig blühen. Könnten wir jeden Baum in eine Art von Zelt stellen, so würde uns das in die Lage versetzen, die Blüthe früh oder spät ganz nach Belieben eintreten zu lassen. Es ist aber schwer ausführbar, ein Zelt für jeden Baum herzustellen; ausführbar dagegen ist, die Obstgärten an den Nordabhängen der Hügel anzulegen. Hier sind sie den kalten Nordwinden ausgesetzt und ihre Blüthezeit wird verzögert, während an den warmen Südabhängen, wo Obstgärten mit Vorliebe angelegt werden, der Safttrieb zu früh in's Leben gerufen wird.

Der Commandeur des Schlachtschiffes „Ohio" hat berichtet, daß beim Einnehmen von Kohlen aus dem geheuerten Kohlenschiff „Fortuna" in Port of Spain, Trinidad, eine fünf Zoll lange Stange Dynamit unter den Kohlen gefunden wurde. Die Kohlenladung der „Fortuna" war von der Berwind-White Coal Mining Co. von Newport News, Va., geliefert worden. Das Dynamit war offenbar zu Sprengungen in einer Grube bestimmt gewesen und beim Verladen der Kohlen übersehen worden.

Zwei Wildkatzen, durch Hunger aus ihren Verstecken getrieben, griffen kürzlich Herrn Norman Turner, der in den Gebirgen nahe Emmittsburg, Md., wohnt, an, als er auf der Gelwick's Farm der Jagd oblag. Er vertrieb die Bestien. Schon eine Woche vorher wurde Herr W. W. Winebrenner nahe Sebillasville von vier hungrigen Wildkatzen angegriffen, deren er sich aber erfolgreich erwehren konnte, ohne daß er ernstliche Verletzungen davontrug.

Lammfleisch mit Erbsen. Hierzu gebraucht man etwa 2 Pfund Lammfleisch von der Schulter, brät es in 2 Eßlöffel Abfüllfett hellbraun, röstet eine Zwiebel in dem Fett, hebt das Fleisch heraus und gibt 2 Eßlöffel Mehl in das Fett, rührt es, bis es hellgelb ist, gibt dann 1 Tasse Fleischbrühe und 1 Tasse Wasser oder sonst nur Wasser mit 1 Eßlöffel Butter vermischt zum Fett und Mehl in die Pfanne, würzt mit Pfeffer und Salz und läßt das Fleisch in dieser Sauce fest zugedeckt langsam gar simmern. Etwa 10 Minuten vor dem Anrichten gibt man 1 große Tasse grüne, eingemachte Erbsen, sonst 1 Stunde früher, 2 Tassen frische Erbsen, zum Fleisch; wenn sie gar sind, hebt man das Fleisch aus der Brühe, die man, wenn nöthig, noch etwas verdickt und über dem geschnittenen Fleisch zu Tisch gibt.

Die Standard Bank of Canada
Gegründet 1873
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt.
In unserer Sparkassen-Abteilung
werden Zinsen zu den höchsten laufenden Raten bezahlt. Geld kann jederzeit in jedem Betrage (von $1.00 aufwärts) eingelegt und ohne vorherige Notiz abgehoben werden, wenn gewünscht.
Gemeinsame Konten.
Eine besondere Bequemlichkeit im Gebrauch unserer Sparkassen-Abteilung ist das „gemeinsame Konto". Geld kann von jedem von zwei Mitgliedern desselben Haushalts eingelegt oder abgehoben werden.
Zweiggeschäfte:
Saskatchewan: Goodwater, Halbrite, Lajord, Kronau, Maidstone, Midale, McTaggart, Riceton, Waseca.
Alberta: Lamont, Calgary, Mundare, Penhold.
Manitoba: Winnipeg.

10 gute Kuehe
und ein
"Capital"
Cream
Separator

sollten Ihnen jedes Jahr $500 geben und Ihre Farm wird dann besser sein, als wenn Sie anfingen Schreiben Sie uns heute und wir werden uns freuen, Ihnen zu zeigen, was Sie sparen können, ohne irgend welche Unkosten für Sie — eine Postkarte an uns, kann Dollars bedeuten.
The National Manufacturing Co. Ltd.
Regina, Sask.

Wir laden unsere werten Kunden ein, uns während der Ausstellung, in unserer Office und Lagerhaus,
South Railway Str.
und auf unserem Stand auf der Ausstellung zu besuchen. Wir werden zur Ausstellung bringen:
Sawyer-Massey Dresch-Maschinen,
Marshal Gas-Tractoren,
Ohio Gas-Tractoren,
"Big Four" Gas-Tractoren,
Farm Pumpmaschinen,
und eine volle Auswahl anderer Bedarfsartikel.
The McCusker Implement Co.,
South Railway Str. Regina, Sask.

Abonniert auf den
Saskatchewan Courier
$1 per Jahr. Nach den Ver. Staaten $1.50, nach Europa $2.